

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

91 (23.2.1928) Morgenausgabe

# Badische Presse

Bezugspreis frei Haus monatlich 3.—  
 im Voraus im Verlag od. in den  
 Zweitzweigen abgeholt 2.80 R.M. Durch  
 die Post bezogen monatlich 2.60 R.M.  
 Einzelpreise: Verlagsnummer 10 J.  
 Sonntagsnummer 15 J. — Im Fall  
 höherer Bezugspreise Auslieferung etc.  
 hat der Verleger keine Ansprüche bei  
 verspäteter oder nicht Erhalten der  
 Beträge. Abbestellungen können nur  
 innerhalb bis zum 25. des Monats auf den  
 Monatsabschluss angenommen werden.  
 Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile  
 0.40 R.M. Stellenanzeige Familien-  
 und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
 erhöhter Preis. Belagungs-Zeile  
 2. R.M. an erster Stelle 2.50 R.M.  
 Bei Wiederholung tariflicher Redak-  
 tion der Abrechnung des Betrages bei  
 gerichtlicher Streitigkeit und bei Pen-  
 sionen außer Kraft tritt. Erschlus-  
 ser- und Verlagsort sind Karlsruhe.

und  
 Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 23. Februar 1928.

Einem und Verlaas von  
 : Ferdinand Ziergarten :  
 Chefredakteur Dr. Walter Sander,  
 Reichsleiter für die Reichswehrangelegenheiten.  
 Dr. G. Bräuer, für auswärtige Politik.  
 Dr. G. Götze, für badische Politik u. Nachr.  
 Dr. G. Götze, für Kommunalpolitik.  
 Dr. G. Götze, für Soziales und Sport.  
 Dr. G. Götze, für das Bauwesen.  
 Dr. G. Götze, für Eisen und Kon-  
 zent: G. Götze, für den Bau-  
 weissen: G. Götze, für die Industrie.  
 Dr. G. Götze, für die Landwirtschaft.  
 Dr. G. Götze, für die Fischerei.  
 Dr. G. Götze, für die Jagd.  
 Dr. G. Götze, für die Kunst.  
 Dr. G. Götze, für die Literatur.  
 Dr. G. Götze, für die Wissenschaft.  
 Dr. G. Götze, für die Religion.  
 Dr. G. Götze, für die Philosophie.  
 Dr. G. Götze, für die Geschichte.  
 Dr. G. Götze, für die Geographie.  
 Dr. G. Götze, für die Naturgeschichte.  
 Dr. G. Götze, für die Medizin.  
 Dr. G. Götze, für die Pharmazie.  
 Dr. G. Götze, für die Veterinärmedizin.  
 Dr. G. Götze, für die Zahnmedizin.  
 Dr. G. Götze, für die Augenheilkunde.  
 Dr. G. Götze, für die Ohren- und Halsheilkunde.  
 Dr. G. Götze, für die Dermatologie.  
 Dr. G. Götze, für die Gynäkologie.  
 Dr. G. Götze, für die Geburtshilfe.  
 Dr. G. Götze, für die Kinderheilkunde.  
 Dr. G. Götze, für die Psychiatrie.  
 Dr. G. Götze, für die Neurologie.  
 Dr. G. Götze, für die Orthopädie.  
 Dr. G. Götze, für die Chirurgie.  
 Dr. G. Götze, für die Augenheilkunde.  
 Dr. G. Götze, für die Ohren- und Halsheilkunde.  
 Dr. G. Götze, für die Dermatologie.  
 Dr. G. Götze, für die Gynäkologie.  
 Dr. G. Götze, für die Geburtshilfe.  
 Dr. G. Götze, für die Kinderheilkunde.  
 Dr. G. Götze, für die Psychiatrie.  
 Dr. G. Götze, für die Neurologie.  
 Dr. G. Götze, für die Orthopädie.  
 Dr. G. Götze, für die Chirurgie.

## Deutschlands Vorschläge zur Sicherheitsfrage

### Die Rolle des Völkerbunds in Kriegszeiten.

Dr. v. Simons Antwort an Sokal und Boncour.

ie. Genf, 22. Febr. (Drahtmeldung unserer Berichterstatter.) Die heutige Nachmittags-Sitzung der Sicherheitskommission verlief in ihrem ersten Teil ohne wesentliche Sensationen. Im Saal redeten nacheinander die Vertreter Hollands, Argentiniens und Chiles, draußen im Flur sahen während der Zeit auf dem Tisch, mit den Händen baumelnd, Herr Paul Boncour von der Zweiten Internationalen und Herr Boris Stein, Beobachter der Dritten Internationalen, beide in ein angeregtes Gespräch vertieft. Man darf wohl annehmen, daß Paul Boncour Herrn Boris Stein die heftigsten Vorwürfe darüber gemacht hat, daß die Sowjetunion jetzt vor den französischen Wahlen, an denen Boncour ja als sozialistischer Abgeordneter mitwirkt, einen so zugkräftigen Vorschlagsvorschlag dem Völkerbund eingereicht haben. Dieser Vorschlag ist so klar, daß die französischen Kommunisten ihn glänzend für ihre Wahlplakate gegen die Zweite Internationale gebrauchen können, sodaß Herr Boncour sehr in Verlegenheit gebracht ist. Außerdem wird Boncour sehr bekanntlich immer nervös, wenn einmal die Abklärung in ein ernstliches Stadium treten könnte. Boncour hat bereits alle seine Freunde dahin inspiriert, daß sie den russischen Vorschlag als Utopie bezeichnen.

Das Korridoridyll war kaum beendet, als im Saal der deutsche Vertreter noch einmal das Wort nahm. Sofort war Boncour wieder an seinem Platz. Dr. von Simons unterbreitete heute nachmittag die neulich gemachten

deutschen Anregungen über die Vorkehrungsmassnahmen des Völkerbundes in Kriegszeiten in präziser Form. Sie haben folgenden Wortlaut.

1. Für den Fall, daß der Völkerbundrat mit einer konkreten Streitfrage befaßt wird, könnten die Staaten im voraus die Verpflichtung übernehmen, vorläufige Empfehlungen des Rates anzunehmen und zur Ausführung zu bringen, die zum Zweck haben, einer Verschärfung oder Ausdehnung der Streitigkeiten vorzubeugen und solche Maßnahmen der Parteien zu verhindern, die eine nachteilige Auswirkung auf die Ausführung der vom Rat vorzuschlagenden Regelung haben könnten.
2. Insbesondere könnten die Staaten für den Fall, daß eine Kriegsgesfahr vorliegt, im voraus die Verpflichtung übernehmen, diejenigen Empfehlungen des Rates anzunehmen und zur Ausführung zu bringen, die zum Ziel haben, den militärischen Status aus dem normalen Friedensstande aufrecht zu erhalten und wiederherzustellen.
3. Für den Fall, daß Feindseligkeiten irgend welcher Art bereits begonnen haben, ohne daß nach Ansicht des Rates die Möglichkeiten eines friedlichen Ausganges erschöpft sind, könnten die Staaten sich im voraus verpflichten, einen vom Rat vorgeschlagenen Waffenstillstand zu Lande, zur See und in der Luft anzunehmen, wobei sie insbesondere die etwa bereits in fremdes Gebiet vorgedrungenen Streitkräfte zurückzuziehen und die Achtung der Staatshoheit des anderen Teiles sicherzustellen hätten.
4. Es wäre zu prüfen, ob die vorstehend bezeichneten Verpflichtungen nur bei Einstimmigkeit des Völkerbundsrates ohne Zählung der Stimmen der beteiligten Staaten oder aber mit der einfachen oder qualifizierten Majorität zu übernehmen wären. Auch wäre zu prüfen welche Form den Verpflichtungen zu geben wäre, damit sie mit dem Mechanismus der Völkerbundorganisation in Einklang stehen.
5. Diese Verpflichtungen könnten in einem Vertrag oder Protokoll festgelegt werden, das allen Mitglieds- und Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes zur Zeichnung offenstände und vielleicht, ähnlich wie dies in dem Entwurf des Vertrages über gegenseitige Hilfeleistung vom Jahre 1923 vorgehen war, für die verschiedenen Kontinente gesondert in Kraft treten.

Nach der Verlesung der Vorschläge benutzte Dr. von Simons die Gelegenheit, um ein einige Bemerkungen anderer Redner einzulegen: Zunächst erwiderte er dem polnischen Vertreter Sokal, der die Anschauung vertreten hatte, daß die Abrüstung nur Zug um Zug mit der Erhöhung der Sicherheit stattfinden könne. Demgegenüber vertrat Dr. von Simons den Standpunkt der deutschen Regierung, daß der gegenwärtige Zustand der Sicherheit entsprechend der Entschließung der Bundesversammlung von 1926 genüge, um einen ersten Schritt auf dem Wege der allgemeinen Abrüstung zu machen. Der englische Vertreter habe in dem ersten Teil seiner Rede gesagt, Abrüstung und Sicherheit ständen in einem engen Zusammenhang. Im zweiten Teil dagegen, die Sicherheit wachse durch die Abrüstung. Der polnische Vertreter habe Lord Cushendham für den ersten Teil seiner Rede gedankt. Er (Dr. von Simons) danke ihm für den zweiten Teil seiner Rede. Dann wandte er sich in sehr geschickter Weise gegen die Darlegungen Paul Boncour, der erklärt hatte, daß die Sicherheit messbar sein müsse. Der Redner sagt, es werde wahrscheinlich unmöglich sein, für die Sicherheit Messzahlen aufzustellen. Der Wert der Sicherheit erhöhe sich mit der Besserung der politischen Lage. Zu der Aufforderung Paul Boncour nach Abschluß weiterer Sicherheitsverträge nach dem Muster von Locarno erklärte Dr. von Simons u. a.: Ich habe bereits die Auffassung der deutschen Regierung dargelegt, ich bin bereit, auch an dieser sehr schwierigen und sehr wichtigen Aufgabe mitzuarbeiten. Herr Boncour nannte sie eine technische Angelegenheit, aber der Abschluß neuer Angriffsverträge ist in noch viel größerem Maße eine politische Aufgabe. Dabei läßt es sich nicht vermeiden, daß neue Verträge auf die alten Verträge, die zwischen Völkerbundmitgliedern geschlossen sind, ihre Auswirkungen ausüben müssen. Das ist verschiedentlich erwiesen.

### Das weitere Arbeitsprogramm.

Nachdem der bulgarische Vertreter noch eine kurze Erklärung abgegeben hatte, schloß die allgemeine Aussprache. Auf Vorschlag Boncour's wurde folgendes Verfahren für die weitere Be-

ratung festgelegt: Das Plenum beginnt morgen die Spezialdebatte über die drei Memoranden. Das Büro, der Präsident, der Vizepräsident und drei Berichterstatter arbeiten die Vertragstippen aus und leiten sie dem zwölfköpfigen Reaktionsauschuss zu, der sich aus dem Büro (sechs Köpfe) und den Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und Polens zusammensetzt. Der Reaktionsauschuss wird auch Anträge, Anregungen und Vorbehalte, die noch aus dem Plenum kommen werden, in den Schlussbericht einarbeiten. Der Schlussbericht wird nach Genehmigung durch das Plenum den Regierungen, dem Völkerbundsrat, der Vollversammlung und der vorbereitenden Abrüstungskommission zugeleitet werden.

### Der England-Australienflug in Rekordzeit beendet.

U. London, 22. Febr. Der britische Flieger Hinkler ist heute vormittag in Fort Darwin (Australien) gelandet und hat damit die 12 000 Meilen lange Strecke England-Australien in der Rekordzeit von 16 Tagen zurückgelegt. Hinkler hat mit der Vollendung dieses Fluges vier neue Rekorde aufgestellt und zwar die beste Flugzeit für die Strecke England-Indien, den längsten Einzelflug, den je ein Mann machte, den längsten Flug, der je in einem Leichtflugzeug zurückgelegt wurde und die beste Flugzeit für die Strecke England-Australien.

## Amanullah bei Hindenburg.

### Besuch im Präsidenten-Palais.

\* Berlin, 22. Febr. (Zuspruch.) Heute nachmittag 3.25 Uhr begab sich der König von Afghanistan mit seinem Gefolge zum Reichspräsidenten, wo er bis gegen 4.5 Uhr blieb. Die Königin nahm an diesem Besuch nicht teil, weil sie durch die Reise sehr abgepannt war. Reichspräsident von Hindenburg begrüßte mit seiner Schwägerin, Frau von Hindenburg, in der Vorkammer des Hauses den König, der von seinem Gefolge und dem deutschen Ehrendienst begleitet war und geleitete ihn in den Gartensaal, wo die Umgebung des Reichspräsidenten, der Staatssekretär im auswärtigen Amt und der Chef des Protokolls Aufstellung genommen hatten. Nach beiderseitiger Vorstellung der Begleitung führte der Reichspräsident den König in sein Arbeitszimmer und verweilte hier mit ihm in längerer Unterhaltung. Gegen 4.5 Uhr verabschiedete sich der König, vom Reichspräsidenten bis an die Schwelle des Hauses begleitet. Die Ehrenkompanie erwies demselben Ehrenbezeugungen wie bei der Anfahrt. Ein zahlreiches Publikum begrüßte den König bei der Abreise wie bei der Abfahrt in herrlicher Weise.

Nach dem Besuch des afghanischen Königs beim Reichspräsidenten fuhr der Stellvertreter des Reichszanlers, Erz. Herzog, in das Palais Prinz Albrecht, um an Stelle des erkrankten Reichszanlers dem Königspaar einen Besuch abzustatten. Erz. Herzog fand in herrlicher Weise vom König empfangen, der sich angelegentlich nach dem Befinden des Reichszanlers erkundigte und die besten Wünsche für seine baldige Genesung aussprach. Zugleich gab der König seiner besonderen Freude über den überaus herrlichen Empfang durch die Reichsregierung und die Berliner Bevölkerung Ausdruck.

### Der Zapfenstreich.

m. Berlin, 22. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Neulich wie beim 80. Geburtstag des Reichspräsidenten hatten sich auch am Mittwochabend lange vor dem Beginn des

Zapfenstreiches in der Wilhelmstraße vor dem Palais des Herrn von Hindenburg und in den angrenzenden Seitenstraßen unüberschaubare Menschenmassen eingefunden, so daß die Polizei alle Hände voll zu tun hatte, um den Verkehr an den Straßenübergängen — die Wilhelmstraße selbst war rechtzeitig abgesperrt worden — einigermaßen aufrecht zu erhalten. Mehrere Hundertschaften waren schon weit vom Palais entfernt in den Zufahrtsstraßen aufmarschiert, um die hier ständig zufließenden Scharen Schaulustiger aufzufangen und den Ordnungsdienst der in Abständen quer über die Straße gezogenen Polizeifreien zu erleichtern. Bald herrschte ein derartiges Gedränge, daß zu einer energischen Abperrung geschritten werden mußte, um wenigstens den Fahrweg für den Aufmarsch der Musikkapellen freizulassen.

Kurz nach 10 Uhr ertönten aus der Richtung Bismarck-Straße die ersten Hörnerklänge. Bald darauf marschierten auch die für den Zapfenstreich nach Berlin beorderten fünf Kapellen verschiedener Reichswehrregimenter in die Wilhelmstraße ein, voraus ein Zug Fahnenträger, zu beiden Seiten von fackeltragenden Reichswehrsoldaten flankiert. Dann wieder Fackelträger und schließlich eine Ehrenkompanie. Von den Zuschauern lebhaft begrüßt, marschierten die Truppen an zum Hof des Präsidentenpalais, das in hellem Lichterlance dalag.

Auf dem Balkon stand zwischen Blumen und Oleanderbüschen der Reichspräsident mit seinen Gästen, dem Emir von Afghanistan und der Königin, denen die Menge lebhaftest die Gratulationen darbrachte. In flotten Tempo widelte sich das Programm ab. Zapfenstreich. Nun wieder Antreten und Ausrichten. Kurze trauere Kommandos. Ein nochmaliger Umzug durch den Vorhof und Abmarsch in strammem Paradeschritt. Unter den Klängen des Deutschlandsliebes zog die Ehrenkompanie etwa nach einer halben Stunde nach dem Brandenburger Tor zu wieder ab.

Dann aber war es mit jeder Ordnung zu Ende. Die Polizeifreie wurde gesprengt, alles stürzte auf das Präsidentenpalais zu, um hier in endlose Hochrufe auszubrechen, so daß sich der Reichspräsident wiederholt mit seinen Gästen zeigen mußte. Erst um Mitternacht trat in der Wilhelmstraße wieder einige Ruhe ein.

## Bedenken gegen das Mantelgesetz.

### Ein Ausweg geplant.

Die Vorlagen sollen unter sich verkoppelt werden.

m. Berlin, 22. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Geschichte des Mantelgesetzes, das um die Notgesetze herumgelegt werden soll, mutet immer seltsamer an. Erst waren es die Minister, die selbst ein solches Mantelgesetz ankündigten, dann kam die Regierung und erklärte, es wäre noch zweifelhaft, ob sie das Mantelgesetz machen würde, am nächsten Tag stellte sie fest, daß sie nicht daran denke, ein solches Gesetz zu machen, wenige Stunden darauf aber kommt wieder die „Germania“, die sich besonders enger Beziehungen zur Reichstanzlei rühmt und erklärt, das Gesetz werde doch kommen. Es liegt nahe, dahinter, wie wir schon andeuteten, Intrigen zu vermuten, die sich gegen die Durchführung des Notprogramms überhaupt richten. Wir haben inzwischen versucht, uns über die Einzelheiten genau zu unterrichten, und dabei ist uns die folgende Auskunft zuteil geworden:

Das Mantelgesetz war in der Tat geplant, die Juristen haben aber formelle Bedenken dagegen geltend gemacht, weil das Arbeitsprogramm sich ja nicht nur aus Gesetzesvorlagen zusammensetzt, sondern auch eine ganze Reihe von Fragen regelt, die auf dem Verordnungswege gelöst werden müssen, also weder einer Zustimmung im Reichstag bedürfen, noch überhaupt im Reichstag zur Abstimmung gestellt werden können. Es wird nun befürchtet, daß die Taktik größerer oder kleinerer Gruppen darauf gerichtet sein würde, diesen Tatbestand auszunutzen und das ganze Notprogramm über den Haufen zu werfen. Deswegen wird sich das Kabinett vermutlich entschließen, auf eine solche äußere Kammer zu verzichten, ohne deshalb den Gedanken der inneren Zusammengehörigkeit aller Vorlagen preiszugeben. Das soll jetzt auf einem anderen Wege erreicht werden. Einmal, indem der Vizekanzler, der in Vertretung des erkrankten Reichszanlers am kommenden Montag die Regierungserklärung verliest, darauf aufmerksam macht, daß die einzelnen Teile des Notprogramms für die Regierung ein unteilbares Ganzes bedeuten, aus dem auch nicht das kleinste Stück herausgehoben werden kann, ohne den ganzen Bau zusammenbrechen zu lassen.

Dann auch geschichtlich dadurch, daß in die einzelnen Vorlagen Bestimmungen aufgenommen werden, wonach das eine Gesetz in seinem Inkrafttreten durch die Annahme des anderen Gesetzes bedingt

wird. Das ist etwas umständlicher, erreicht aber schließlich das gleiche Ziel, zumal, wenn das Kabinett vorher sich auf die innere Verkoppelung dadurch festlegt, daß es sich verpflichtet, alle Vorlagen zurückzuziehen, falls eine von ihnen im Reichstag fallen sollte. Immerhin, der Streit um die Notgesetze beweist, daß von den krisenreifen Gemütern schon wieder, nachdem die Ernüchterung der vorigen Woche verschwunden ist, nach einem Kugel gesucht wird, an dem neue Konflikte aufgehängt werden können, wobei zu bemerken ist, daß solche Gruppierungen sich nicht nur in der Opposition, sondern auch in den Kreisen der Regierungsparteien finden, und gerade diese Tatsache stimmt einigermaßen bedenklich, ob die Regierung das Schiff ihres Notprogramms glücklich durch die Klippen des Parlamentes hindurchzuführen im Stande sein wird.

### Die mitteldeutschen Metallarbeiter nehmen die Arbeit wieder auf.

U. Halle, 22. Febr. Die Delegiertenkonferenz der mitteldeutschen Metallarbeiter hat beschlossen, die Arbeit am Freitag wieder aufzunehmen. In der Entschließung, die die Delegiertenkonferenz faßte, wird festgestellt, daß durch den letzten Schiedsspruch, der nun verbindlich erklärt worden ist, die Linie, die durch den Schiedsspruch für die Gruppe Nordwest (zwei Pfennig Zulage) eingehalten werden sollte, durchbrochen worden ist. Dies sei jedenfalls ein unbestreitbarer Erfolg für die Metallarbeiter, wenn der Erfolg auch nicht vollkommen sei. Die Bewegung werde abgebrochen lediglich infolge des Machtpruches des Reichsarbeitsministers in einem Augenblick, da die Front der Streitenden noch so fest stehe wie zu Beginn des Streikes vor 6 Wochen. Sollten trotz des Schiedspruchs Maßnahmen durch die Industriellen vorkommen, so würde der Metallarbeiterverband mit aller Schärfe dagegen vorgehen.



### Der Badenwerk-Prozess findet nicht statt.

Die Verhandlung vor dem Karlsruher Schöffengericht gegen den Verwaltungsinspektor im Ruhestand Karl Rudy wegen Beleidigung, deren Termin für den 23. Februar angelegt war, findet nicht statt. Es ist nämlich inzwischen ein Vergleich zustande gekommen, in welchem Rudy die gegen das Badenwerk erhobenen Vorwürfe und Beleidigungen als unberechtigt zurücknimmt.

### Rheinregulierung zwischen Germersheim und Mannheim-Rheinau

Zur Verbesserung des Fahrwassers im Rhein bei Speyer sind dieser Tage wieder Arbeiten aufgenommen worden. In dem schmalen Bogen längs des linken Ufers ist das Fahrwasser sehr tief und schmal, während vom rechten Ufer ein ausgebreiteter Kiesgrund weit in den Strom hineinragt. Es werden daher am linken Ufer die großen Tiefen durch Grundschwellen verbaut unter gleichzeitiger Abaggerung des Kiesgrundes rechts, um ein Fahrwasser von gleichmäßiger Tiefe und größerer Breite zu erhalten und den Bestand der Uferbauten zu sichern. Die Grundschwellen sind Querbauten von 30 bis 50 Meter Länge, die am Ufer 4 Meter unter Niedrigwasser liegen und quer zum Strom gegen die Sohle abfallen. Sie bestehen aus sogenannten Senkwürten (mit schweren Steinen gefüllte Säulen aus Faschinen, mit Draht umschützt, 8 Meter lang, 80 bis 90 Zentimeter dick), die von einer schwimmenden Arbeitsbühne aus versenkt werden. Zwischen den Grundschwellen, die etwa 60 Meter Abstand voneinander haben, wird die Stromsohle durch Ausschlagen des auf dem Kiesgrund gewonnenen Baggers aufgefüllt. Schon im Vorjahr wurde längs des rechten Ufers unterhalb der Speyerer Brücke eine Anzahl Buhnen eingebaut, um in dem langen Bogen das Fahrwasser längs des linken Ufers festzuhalten und ein Ausschlagen des Schiffsweges nach der Seite zu verhindern.

Diese Arbeiten bilden einen Teil der seit 1925 begonnenen Rheinregulierung des Fahrwassers zwischen Germersheim und Mannheim-Rheinau. Auf dieser Strecke waren namentlich bei Germersheim und im Weichersheimer Durchfließ die Fahrwasserhältnisse häufig recht ungünstig. Durch Erhöhung zu tief liegender Uferbauten und durch den Einbau von Buhnen und Grundschwellen ist in der Weichersheimer Strecke bereits eine ganz wesentliche Verbesserung für die Schifffahrt erreicht worden. Bei Germersheim sind die Arbeiten zurzeit noch im Gange.

Haagsfeld (Amt Karlsruhe), 22. Febr. Der Bürgerausschuß besaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Beizug der Angreifer an der Schule und Friedrichstraße zu den Kosten der neu angelegten Straßen und Gehwege, sowie der unterirdischen Entwässerungsanlage in diesen Straßen. Das Kollegium hatte schon im Mai 1914 beschlossen, die Straßenkosten bei neu angelegten Straßen, die doppelt bebaut mit 70 Prozent, die einseitig bebaut mit 60 Prozent anzuzulegen. Die Kosten sind mit der Front zu den Kosten beizulegen. Nun lag ein Antrag zweier Einwohner vor, diese Kosten auf die Umlage zu schlagen, da die Straßen auch der Allgemeinheit dienen. Seitens des Gemeinderates wurde diesem Antrag widersprochen, da die vor dem Kriege erbauten Häuser für die Gemeinde eine Einnahme brachten, während die nach 1918 ohne Zuschuß erbauten und nach 1914 mit Staats- und Gemeindefußgeld erstellten Häuser 10 Jahre umlagefrei sind. Der gemeinderatliche Antrag wurde mit allen Stimmen gegen diejenige der Kommunisten angenommen. Die weitere Vorlage, Ankauf von Gebäuden durch die Gemeinde zu Bauplänen, die zum Selbstkostenpreis an Bauinteressenten abgegeben werden sollen, fand mit allen gegen 1 Stimme keine Mehrheit.

Graben, 21. Febr. (Aus dem Vereinsleben.) Am Mittwoch der letzten Woche hielt die Feuerwehr bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder die diesjährige Generalversammlung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Neuwahl des Kommandanten, da der bisherige Inhaber dieses Amtes zurückgetreten war. In geheimer Wahl wurden mit großer Mehrheit als erster Kommandant B. J. Hasenwirth, und als zweiter Gemeinderat R. J. Schmitt gewählt. Die Beschaffung einer Motorspritze wurde zur endgültigen Beschlussfassung der nächsten Versammlung überwiesen. Am Sonntag lud der Militärverein seine Mitglieder zur Generalversammlung ein, die ebenfalls gut besucht war. Der bisherige Vorstand Albert Kammmerer, Kaufmann, und dessen Stellvertreter, R. Kamm, Gemeinderat, wurde wieder gewählt, während in der Zusammenkunft des Ausschusses einige Änderungen eintraten. Der Stand der Kasse ist günstig.

Wöflingen, 22. Febr. (Weiterer Delegiertentag.) Der am 22. Januar veranstaltete Delegiertentag für das 40. Stiftungsfest des Sängerbundes hat neben 14 Anmeldungen zum Preisfesten die Notwendigkeit ergeben, zur Unterbringung weiterer Vereine in Sonderklassen einen weiteren Delegiertentag am Sonntag, den 23. Februar 1928, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur „Krone“ stattfinden zu lassen. Die nach den bisherigen Meldungen zu erwartenden scharfen Kämpfe lassen das Fest zu einer mächtigen Kundgebung für das deutsche Lied werden.

Kronau, 22. Febr. (Unfall.) Hier wurde in der Bahnhofstraße am Fastnachtsmontag ein junger Mann, der maskiert war, schwer verletzt angetroffen. Ob er von einem Auto überfahren wurde oder gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden, da der Verletzte noch nicht vernunftfähig ist.

Mannheim, 22. Febr. (Wieder ein Kind verbrannt.) Am Montag morgen haben die Kleider eines 6½-jährigen Kindes beim Wäschen einer Kerze in der elterlichen Wohnung auf dem Lindenberg Feuer gefangen, wodurch das Kind so schwere Brandwunden erlitt, daß es gestern starb.

Heidelberg, 22. Febr. (Tödlicher Kraftwagenunfall.) Gestern Abend kurz nach 7 Uhr wurde in der Gaisbergstraße ein 7jähriger Knabe von einem Kraftwagen angefahren und dabei so schwer verletzt, daß er trotz der Eilbeförderung im Adonissen Krankenhaus starb.

Wülmersheim, 22. Febr. (Beerdigung.) Unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung fand gestern die Beerdigung von Johannes Endele, dem erst zwanzigjährigen Sohne unseres Bürgermeisters, statt. Der Männergesangsverein „Harmonie“ sang unter Leitung seines bewährten Dirigenten Mangold, erhebende Gesänge und legte am Grabe einen Kranz nieder, wobei der Vorsitzende Oberle des treuen Sängerbundes ehrenvoll gebachte. Der Fußballverein legte ebenfalls einen Kranz nieder; in seinem Namen tief ihm Kassel den letzten Abschiedsgruß zu. Ebenfalls erwiderte der Vorstand der Kirchgemeinde von Wülmersheim die letzte Ehre.

Bischofsheim (Amt Raibach), 21. Febr. Der diesige Gesangsverein hatte seine Mitglieder am Samstag zu einem Musikabend im Vereinslokal eingeladen. Nach dem Vortrag eines Musikstückes (Klavier und Violine) durch den Dirigenten Schwab und Herrn Maier, Raibach, begrüßte der 1. Vorsitzende Musikdirektor Hermann Müller die Ercheinenden. Er gab einer Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Der Chor des Vereins trug daraufhin unter Leitung von Eduard Schwab Sonnets „Abendglaube“ vor, der ihm reichen Beifall eintrug. Dann gelangten einige Theaterstücke, sowie humoristische Duette und Terzette zur Vorführung. Allen Anwesenden fand eine dankbare Zuhörerschaft. Die beiden humoristischen Duette „Schweibchölsle“ und „Meister und Gesell“ trugen ebenfalls zur Hebung der Stimmung bei. Der nach Goggenau verlegene Postbetriebsassistent Johann Wid wurde in Anerkennung seiner Verdienste während 20jähriger aktiver Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied ernannt; es wurde ihm ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreicht.

Altenau, 22. Febr. (Die Gewerbeschule genehmigt.) In der letzten Bürgerausschußsitzung wurde die Vorlage über den Gewerbeschulneubau mit Küche mit 37 gegen 1 Stimme angenommen. Die Ausarbeitung des Bauplanes wurde Professor Unger, Karlsruhe übertragen.

### Großfeuer in Rheinsheim.

Rheinsheim, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Heute mittag gegen 12 Uhr brach in der Dachpappfabrik C. F. Weber A.-G. Großfeuer aus, das über vier Stunden anhielt und zu dessen Bekämpfung auch die Karlsruher Feuerwehr gerufen wurde. Der Schaden ist sehr groß.

Um 12.10 Uhr wurde die Karlsruher Berufsfeuerwehr von der Fabrik C. F. Weber im Verein der Dachpappfabriken A.-G. zu Hilfe gerufen, da im Betrieb Großfeuer ausgebrochen war. Das Feuer war von weit her durch gewaltige Rauchentwicklung sichtbar. Beim Eintreffen des Karlsruher Löschzuges stand das Hauptgebäude vollständig in Flammen; es bestand Gefahr, daß sie auch auf das daneben liegende Lager übergriffen. Außerdem bestand Gefahr, daß der gefüllte Leerbachbehälter vom Feuer erfaßt wurde. Das war von den Freiwilligen Feuerwehren von Rheinsheim und Bischofsburg sofort richtig erkannt, die das wenige ihnen zur Verfügung stehende Wasser benutzten, um den Hochbehälter zu retten. Wie leider fast überall auf dem Lande, war es auch hier mit der Wasser-versorgung schlecht bestellt, da die einzige etwa 200 Meter entfernte Wasserfäule keine Anfahrtsstraße hatte, so daß die Berufsfeuerwehr tatenlos der weiteren Ausbreitung des Feuers hätte zusehen müssen, wenn es nicht gelungen wäre, einen im Keller des Verwaltungsgebäudes liegenden Brunnen zu freilegen.

Die Rauchentwicklung war für die im Innern vorgehenden Löschtrupps so stark, daß zeitweise mit Rauchmasken vorgegangen werden mußte. Um die strahlende Wärme der brennenden Dachpappfabrik der weiteren Ausbreitung des Feuers hätte zusehen müssen, wenn es nicht gelungen wäre, einen im Keller des Verwaltungsgebäudes liegenden Brunnen zu freilegen. Die Rauchentwicklung war für die im Innern vorgehenden Löschtrupps so stark, daß zeitweise mit Rauchmasken vorgegangen werden mußte. Um die strahlende Wärme der brennenden Dachpappfabrik der weiteren Ausbreitung des Feuers hätte zusehen müssen, wenn es nicht gelungen wäre, einen im Keller des Verwaltungsgebäudes liegenden Brunnen zu freilegen. Um 8.12 Uhr rückte die Karlsruher Feuerwehr wieder in Karlsruhe ein.

Altenheim bei Offenburg, 22. Febr. (Brand.) Heute nacht 1/2 Uhr brannte das Gasthaus „zum Salmen“ in Altenheim ab. Das Feuer entzündete sich im Stall und wurde von dem Knecht eines Nachbarn, einem ehemaligen Kriegsgefangenen Russen, der in Altenheim nach dem Kriege als Knecht verblieben war, zuerst bemerkt. Im Gasthaus, wo noch großes Mastentreiben und Tanz stattfand, erhielten der Wirt und die Gäste die Nachricht, daß das Hinterhaus in Flammen liege. Eine Feuerwehr besetzte in Altenheim nicht, aber die Bevölkerung ist zum Löschdienst eingeteilt und alsbald beteiligten sich die Altenheimer am Rettungswerk. Mit vier Spritzen suchte man das Feuer zu dämmen bzw. auf seinen Herd zu beschränken. Inzwischen wurde die Automobilierspritze von Reich telephonisch herbeigerufen. Das Haus konnte nicht mehr gerettet werden, man mußte sich vielmehr damit beschränken, die Nachbargebäude zu schützen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Einem Mieter im Rückgebäude ist seine ganze Habe verbrannt. Im Gasthaus konnte man das Inventar zum Teil noch retten. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Sodach, 22. Febr. (Brand.) Heute vormittag brach in Keningingen in der Wirtschaft „Zum Bahnhof“ Feuer aus, das durch spielende Kinder verursacht sein soll. Es konnte nur noch das lebende Inventar gerettet werden.

Büchheim (Amt Neffelsheim), 22. Febr. (Brand.) Als gestern die meisten Einwohner des Ortes im Gasthaus zur „Linde“ bei einer Hochzeit weilten, erlöste plötzlich die Sturmglode. In dem Anwesen des Landwirts und Maurers Johann Maier war Feuer ausgebrochen. Beim Eintreffen der Wölschmannschaft war an Rettung nicht mehr zu denken. Das ganze Anwesen mit Inventar wurde ein Raub der Flammen. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht genau festgestellt. Maier war zwar versichert, aber nicht ausreichend.

### Großfeuer bei Pfullendorf.

Pfullendorf, 22. Febr. In Oberboshalle geriet heute früh das Anwesen des Landwirts Johann Kestle in Brand. Das Feuer zögerte in kurzer Zeit das Wohn- und Delonomiegebäude ein. Es konnte nur das Vieh gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß. Man vermutet Brandstiftung.

Vörsach, 22. Febr. (Wegen Einsturzgefahr gesperrt.) Die in Basel von der Wiesenstraße zur Hochbergerstraße führende hölzerne Wiesenbrücke, die den Fußgängerverkehr vermittelt, wurde gestern wegen Einsturzgefahr polizeilich gesperrt. Es hat sich herausgestellt, daß die Brückenträger ganz morsch und faul sind. (Grieken (Amt Waldshut), 21. Febr. (Goldene Hochzeit.) Heinrich Spahnagel, zur „Brauerei“ hier, feierte heute mit seiner Gemahlin in voller körperlicher und geistiger Frische die goldene Hochzeit. Von allen Seiten, besonders vom Badischen Gastwirtverband und dem Wirtverein Kienau-Wutachthal, sind dem Jubelpaar Ehrungen zuteil geworden.

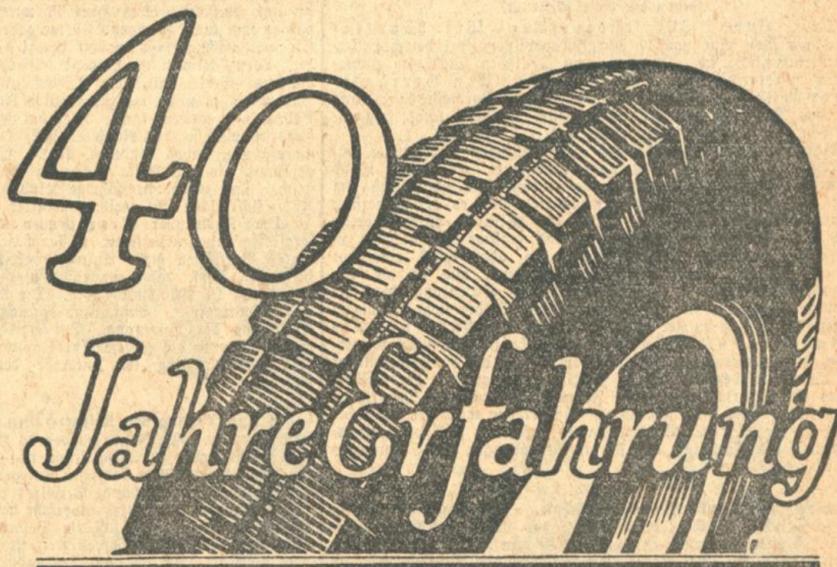
Immendingen, 17. Febr. (Freiwillige Sanitätskolonne.) Am Samstag Abend fand im „Löwen“ die erste Generalversammlung der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne statt. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß die Kolonne in 37 Fällen beansprucht wurde. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Käthe, dankte den Mitgliedern für ihre uneigennütige Tätigkeit. Besonderen Dank sprach er dem Kolonnenarzt Dr. W. W. für die gründliche Ausbildung der Kolonne aus. Wie aus den Ausführungen des Vorsitzenden hervorging, wird die Tätigkeit und die Einrichtung der Kolonne von der hiesigen Bevölkerung als sehr wertvoll anerkannt. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt: Vorsitzender Dr. Käthe, Kolonnenarzt Dr. W. W., Kolonnenführer F. K. Maier, Stellvert. Kolonnenführer B. K. Maier, Schriftführer und Kassier J. P. Maier. Nach Erledigung von verschiedenen geschäftlichen Angelegenheiten konnte der Vorsitzende mit nachmaligen Worten des Dankes, besonders an ein von hier wegziehendes Mitglied, die harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

Dacklingen, 22. Febr. (Aus der Haft entlassen.) Unter dem Verdacht der Brandstiftung war nach dem Brand im Anwesen des Johann Sauter, wie seinerzeit berichtet, der Fabrikarbeiter J. A. G. in Haft genommen worden. Er wurde jetzt auf freien Fuß gesetzt, da ihm ein sicherer Beweis der Brandstiftung nicht nachgewiesen werden konnte.

Konstanz, 18. Febr. (Ein neuer österreichischer Bodenseedampfer.) Am Montag wird der neue österreichische Bodenseedampfer im Brezenger Dörf auf Kiel gelegt. In acht Wochen soll das Schiff „aufschwimmen“, im Juni soll es mit den Probefahrten beginnen und im Juli für den Sommer in Dienst gestellt werden. Es handelt sich um ein Doppelschrauben-Dieselmotorschiff, das das schönste im ganzen See sein dürfte. Das Schiff soll ein ausgeprägtes Luxus-schiff werden mit folgenden Dimensionen: Länge 54,5, Breite 7 m und Tiefgang bei ausgerüstetem Schiff 1,5 m. Dabei wird es einen Fassungsvermögen von 500 Personen haben. Es wird kein Radschiff, sondern ein Kesselschiff. Den Antrieb werden zwei voneinander unabhängig arbeitende Schrauben von je 270 PS. bewerkstelligen. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt verträglich 23,5 Seil./Stm., doch hofft man normal mit 25 Km. in der Stunde zu fahren. Das Schiff wird mit einem Speisesaal, einem Kaffee- und Speiseraum, einem Rauch- und Damen Salon und einer Badeeinrichtung ausgestattet. Ein Oberdeck wird nicht vorhanden sein, der Dampfer wird vielmehr einem Kleinanzugdampfer gleichen und überdachte Wandelhallen auf den Seiten haben, die durch Säulen gestützt sind.

### Aus den Nachbarländern.

Waldbühelbach, 22. Febr. (Bürgermeisterwahl.) Bei der Bürgermeisterwahl entfielen auf den Demokraten Johann Rösch 560 Stimmen und auf den Landbühel Sebastian Walter 478. Rösch ist somit als Bürgermeister gewählt und wird sein Amt am 1. April antreten.



schöpferischer Arbeit von 1888 bis zum heutigen Meisterwerk 1928

kennzeichnet die

DUNLOP BEREIFUNG

Lieferung nur an anerkannte Händler sowie Reparatur- u. Vulkanisieranstalten

München 28

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. Februar 1928.

#### 4 Milliarden 665 Millionen RM. gepart.

Nach den endgültigen Ergebnissen erreichten Ende 1927 die Spareinlagen der deutschen Sparkassen eine Höhe von 4665 Milliarden RM. Es ist dies, wie der Deutsche Sparkassen- und Giroverband zum Ausdruck bringt, der Erfolg von 4 Jahren intensiver Sparförderung. Die gesamte Zunahme der Spareinlagen im Jahre 1927 war mit 1,570 Milliarden RM. um 100 Millionen größer als im Jahre 1926 mit 1,470 Milliarden RM. Der Durchschnittszuwachs im Monat betrug 131 Millionen RM. im Jahre 1927 gegen 123 Millionen RM. im Jahre 1926 und gegen 84 Millionen RM. im Jahre 1927 gegen 123 Millionen RM. im Jahre 1926 und gegen 84 Millionen RM. im Jahre 1927.

Diese Ziffern zeigen, daß das Jahr 1927 für die deutschen Sparkassen als ein Jahr des Erfolges anzusehen ist. In erstaunlicher Aufwärtsbewegung ist eine Verfestigung der preuß. Spareinlagen seit Ende 1924 eine Verdreifachung der Spareinlagen im Reich wie auch in Preußen seit Ende 1925 und eine etwa 50proz. Erhöhung im Reich und in Preußen seit Ende 1926 erreicht worden.

Wenn auch die monatliche Spareinlagenzunahme im Jahre 1927 unregelmäßiger als in den Vorjahren war, so ist dadurch die Gesamtlinie der Spareinlagenbewegung nicht beeinträchtigt worden. Die Schwankungen in der Zunahme waren zum großen Teil wieder von den saisonmäßigen Einflüssen abhängig. Wiederum spielten bei den Abhängen bzw. verminderten Einzahlungen die Reisezeit und Weihnächten eine Rolle. Um die Jahresmitte mögen wohl auch die bekannten gänzlich unbegründeten Gerüchte über Währungsgefährden störend eingewirkt haben.

#### Der Kampf um die Getränkesteuer.

Wie schon wiederholt mitgeteilt, wird von den Gemeinden die Wiedereinführung einer gemeindlichen Getränkesteuer. Die vor einem Jahr aufgehoben wurde, hart propagiert. Besondere Unterstützung findet diese Forderung durch den Deutschen Städtetag. In der Begründung

für die Getränkesteuer

führte der Präsident des deutschen Städtetages u. a. aus:

Warum wachsen die Ausgaben für ärztliche Behandlung, Trübsal usw. so? Das Gesetz über die Durchführung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das ich für absolut notwendig halte, kostet den Städten Millionen. Und alledem soll man sich nicht beschweren? Da ein Alkoholverbot nach Lage der Dinge weder richtig noch durchführbar erscheint, der volkserzieherischen Aufklärungsarbeit erdährungs-gemäß enge Grenzen gezogen seien, könne das den Städten vorzuziehende Ziel im wesentlichen nur durch eine Erhöhung der Alkoholpreise erreicht werden. Dann aber erscheine es ganz selbstverständlich, daß hier eine erhöhte Abgabe für die öffentliche Hand gefordert werden müsse. Diejenigen, die den Alkohol übermäßig konsumieren und infolgedessen der öffentlichen Hand zur Last fallen, sollen auch ihrerseits zu den Kosten beitragen, die sie den Kommunen verursachen. Durch die Getränkesteuer wird erreicht, daß jeder beim Konsum im Wege der Steuer einen bescheidenen Beitrag leisten muß. Je mehr er konsumiert, desto größer wird dieser Beitrag. Das sind Grundsätze, die bei jeder Gelegenheit auch von den Wirtschaftsverbänden aller Art betont worden sind. Die Städte wollen mit einer Verminderung des Alkoholkonsums, vor allem einer Verminderung des Alkoholsmißbrauchs, eine sehr beträchtliche Verminderung sozialer, hygienischer und wirtschaftlicher Lasten erreichen. Sie erreichen gleichzeitig eine Erhöhung der Einnahmen aus der Getränkesteuer, die ihnen ermöglicht gegen gewisse Nachteile noch stärker vorzugehen als bisher, die ihnen unter Umständen aber auch ermöglichen könnte, auf anderen Gebieten, wie z. B. der Kinosteuer, in etwas den Wünschen der Wirtschaft entgegenzukommen.

Gegen die Getränkesteuer.

Der Bund Süddeutscher Weinhandlervereine hielt eine von 17 Mitgliedsvereinen stark besuchte Vertreterversammlung ab. Zu der vom Deutschen Städtetag propagierten Wiedereinführung einer gemeindlichen Getränkesteuer wurde nach kurzer Aussprache, in der allgemeine Entrüstung über das Vorgehen des Städtetages zum Ausdruck kam, folgende Erklärung einstimmig angenommen:

Gegenüber den Bestrebungen des Deutschen Städtetages auf Wiedereinführung der Gemeindegetränkesteuer weist der Bund Süddeutscher Weinhandlervereine darauf hin, daß erst im Jahre 1927 die Gemeindegetränkesteuer fiel, weil es als Widerspruch erkannt wurde, auf der einen Seite den Weinbau durch Kredite, durch eine großzügige Propaganda und sonstige Maßnahmen zu unterstützen, auf der anderen Seite ihn aber durch eine der schmerzhaftesten und unwirtschaftlichsten Steuern, wie es die Gemeindegetränkesteuer ist, zu belasten. Die Bedeutung der Gemeindegetränkesteuer für die Finanzen der Städte steht in umgekehrtem Verhältnis zu der durch sie bewirkten Schädigung des Weinbaues und Weinhandels. Es ist auch nicht zu verstehen, daß, nachdem die heftigen Kämpfe um die Reichsweinsteuer und die Gemeindegetränkesteuer glücklich beendet sind, der Städtetag es verantworten kann, diese Frage wieder neu zur Debatte zu stellen und dadurch neue Unruhe in den Kreisen wichtiger Gewerbezweige zu stiften. Der Bund erwartet auf jeden Fall von Reichsregierung und Reichstag, daß sie die Bestrebungen des Städtetages ablehnen.

Eine konfessionelle Mädchenschule. Nach einer Mitteilung des katholischen Gemeindeblattes wird das Lehr- und Erziehungsinstitut Kloster Joplingen in Konstanz, in dem der Sitz der Dominikanerinnen ist, in seiner karlsruher Niederlassung Moltkestraße 7 ab dem 1. März 1928 eine Mädchenschule eröffnen. Der Unterricht wird nach den für die öffentlichen Anstalten vom Unterrichtsministerium vorgezeichneten Lehrplan eingerichtet. Er wird von wissenschaftlich und pädagogisch vorgebildeten Lehrerinnen des Ordens der Dominikanerinnen erteilt.

Seinen 60. Geburtstag feiert heute Herr Verwaltungsoberinspektor Karl Red, eines der beliebtesten Mitglieder des Karlsruher „Liederkrans“ und der Fulderei. Schon über 30 Jahre widmet sich der Jubilar der Pflege des deutschen Liedes und in der Fulderei unter dem Taufnamen „Petter“ dem Humor. In den letzten Jahren wurde er zu den „Dreien“ berufen, die die Leitung des südbadischen Reiches in Händen haben. Seine Verdienste fanden Anerkennung durch Verleihung des Sängerringes, der Sängernadel, des Fuldereordens und anderer Auszeichnungen. Donnerstagabend werden ihm seine Sangesfreunde aus Anlaß seines 60. Geburtstags ein Gelaßgeschenk bringen. Möge es Herrn Red verjüngen sein, noch recht lange in ungetrübtter Gelandsheit an der Seite seiner stets heiteren Gattin zu wirken im Dienste des deutschen Liedes und des gelunden Humors.

## Handwerk und wirtschaftlicher Fortschritt

Von Dr. W. Wernet.

Es ist ein Irrtum, das Handwerk sei eine festgefessene, in sich erstarrte Wirtschaftsform von unabänderlichem Gefüge, der keine dritte Möglichkeit zwischen mühsamer Konserrierung und lautlosem Dahinstehen verbleibt. Damit im Zusammenhang steht der andere Irrtum, das Handwerk sei doch eigentlich — wenn man es genau nimmt — bereits dahingefahren, von einer natur- und gotgemolten Entwicklung verdrängt. Und daraus ist gar leicht als Dritter im Bunde der Irrtum verständlich: sind denn Handwerksfragen überhaupt noch eine ernsthafte Angelegenheit in unserer Zeit?

Das Handwerk, wie wir es vom persönlichen Augenschein her kennen, ist gewiß ein historisch gewordenen, charakteristisch geprägtes Gebilde, das seine besondere und zudem bedeutende Geschichte hat. Aber ist dennoch längst ein anderes Handwerk geworden und hat auch an seinen traditionellen Zügen manches geändert. Die Jahrhunderte haben einiges an seinem Kern und auch an seinem Innern gewandelt, darum tritt uns alle Handwerksproduktion, werde sie nun in Museen und Ausstellungen oder auf der Bühne geboten, eben als — Tradition, d. h. als Vergangenheit gegenüber. Und zudem hat es auch in der künstlerischen Blütezeit entfernt nicht ein einheitliches und gleichartiges, gewissermaßen klassisches Handwerk gegeben. Dagegen sprechen die bekannten endlosen Zänerereien und Futterkämpfe aus jener Zeit viel zu laut.

Damit soll angedeutet werden, daß es im Handwerk sehr wohl ein Drittes außer Väteren und Unteranen gibt; dieses Dritte heißt Entwicklung, Fort- und Weiterbildung von alten zu neuen Formen, von altem zu neuem Geist. Das Handwerk der Gegenwart hat seine frühere Unbeweglichkeit und Starrheit abgelegt und nimmt an wirtschaftlichen und technischen Fortschritt der Zeit teil, nicht erst seit einigen Wochen. Anfangs freilich hatte es ihm die industrielle Umwälzung unmöglich gemacht, ihren Riesenschritten zu folgen; das trug dem Handwerk erschreckende Verluste an Produktionsgebieten ein. Dann kamen Kleinmotor und Kleinmaschine auf und stellten seinen Anschluß an den Fortschritt der Dinge wieder her; seither ist die Verdrängung weit hin zum Stillstand gekommen. Und auch das maschinelle Handwerk ist Handwerk geblieben, wenn auch Handwerk in neuer Gestalt. Fortan ist sein Lebensweg klar und einseitig bezeichnet: er führt in der Richtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung neben dieser her.

Nicht anders ist es um die Anschauung vom erwiesenen Unterang des Handwerks bestellt. Wenn auch, an der mengenmäßigen Gesamtheit der deutschen Gütererzeugung gemessen, sein Anteil hieran verhältnismäßig gering ist, so ergibt doch die Rücksicht ein anderes Bild. Hier wird deutlich, daß zurzeit etwa 1,35 Millionen Handwerksbetriebe in Deutschland bestehen, die rund 8 Millionen unserer Volksgenossen ernähren. Wo bleibt da der Unteranga? Ueber ihn ist zu sagen, daß er eine Größe gemessen ist und daß sich die Schuld an deren Verbreitung unter die verschiedenen Richtungen der nationalwirtschaftlichen Lehrmeinung überdeutlich verteilt. Erst in der jüngeren Vergangenheit fällt das Licht der lebendigen Tatsachen bis in die dunkle Hoffungslosigkeit ökonomischer Theorien.

Es ist unanfechtbar, daß die weitere Entwicklung unseres modernen kapitalistischen Wirtschaftssystems im einzelnen nehmen wird; es hat hier schon so manche Ueberraschung gegeben. Jedoch

scheint soviel sicher zu sein, daß es sich dabei um keine geradlinige Fortbildung der Wirtschaftsverhältnisse von der sagenhaften Urwirtschaft zur großkapitalistischen Fabrikwirtschaft handelt, sondern daß die im Lauf der Entwicklung überholten Wirtschaftsformen — vor allem also das Handwerk — in einem gewissen Bestand erhalten bleiben und von der Entwicklung mit nach vornwärts getragen werden. Es wird vermutlich noch sehr lange ein Handwerk bestehen.

Die Frage der ferneren Erhaltung des Handwerks ist des näheren die Frage seiner Teilnahme an dem wirtschaftlichen und technischen Umwandlungsprozeß, der ohne Unterbrechung um uns her stattfindet. Es ist ihm die schwere Aufgabe gestellt, immer von neuem seine Einordnung in den Wirtschaftskörper zu vollziehen, auf dessen Geleise es keinen Einfluß hat. Fast könnte man es ein Schicksal nennen: den alten Geist zu behaupten und zu bewahren, und dennoch den neuen immer wieder aufzunehmen, und die richtige Vermählung zwischen beiden zu finden. Das erfordert Lebenskräfte von unten her, wo kräftige Wurzeln sich in einem kräftigen Boden verzeigen. Und sie sind ohne Zweifel vorhanden.

Darum sind Handwerksfragen eine sehr ernsthafte Angelegenheit in unserer Zeit. Der augenblickliche Kampf gegen die steuerliche Erwürgung ist ein Kampf auf sehr tiefem Hintergrund, den das Wort Existenzbehauptung bezeichnet. Das Handwerk führt ihn im Grunde genommen seit seines Bestehens; und es führt ihn gegenwärtig besonders heftig nach allen Richtungen hin und ist sich der Forderungen seiner Zeit wohl bewußt. Ihm ist bekannt, daß eine unwahrscheinliche Neuordnung der Verhältnisse eingetreten ist, die ein offenes Bekenntnis verlangt. Und es hat dieses Bekenntnis frühzeitig gegeben. Das Handwerk legt seinen Wert mehr auf eine Sonderstellung außerhalb der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung, die man ihm lange Zeit hindurch wohlwollend zugestimmt hat; es legt Wert auf engste Teilnahme an ihr. Das bedeutet, der Fortschritt der Zeit findet es mit in der vordersten Linie, auch wo diese Teilnahme Opfer an Gewohntem und Liebgewordenem erfordert.

Die letzte, gegenwärtig sich abrollende Phase des wirtschaftlichen und technischen Fortschritts wird durch den Begriff Rationalisierung bezeichnet. In Wirtschaft und Verwaltung wird rationalisiert, es ist schon bald eine rechte Sache geworden. Und daß es sich um mehr als eine Modernisierung handelt, macht ein Blick in die tieferen Zusammenhänge unserer Wirtschaft klar. Es könnte sich die Frage erheben: Welche Bedeutung kommt der Rationalisierung für das Handwerk an? Die Antwort hierauf ist längst im obigen Sinne der Existenzbehauptung gegeben. Bereits im Jahre 1919, als es noch still war um die Lösung „Rationalisierung“, wurde vom Handwerk ein Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung mit dem Sitz in Karlsruhe gegründet, dessen Aufgabe dahin geht, die Einführung rationaler Betriebsmethoden im Handwerk zu betreiben. Keine Spur der so beliebten Rücksichtlichkeit mehr! Das Handwerk war ohne viel Aufhebens der allgemeinen Entwicklung um einige Jahre vorausgegangen — und diese Tatsache weist ernst und bedeutsam in die Zukunft hinaus: die Zeiten der Selbstbefriedigung sind vorbei, es gibt nur noch ein Handwerk, das mit allen Waffen um sein Dasein kämpft.

#### Mehr Tierchutz.

Man schreibt uns:

Wer in den letzten Tagen an Gärten vorbeikom, konnte die Amsel leise hören. Sie sitzt dabei im Gras oder auf den untersten Zweigen noch fast verborgen, bis sie am Frühsorgen zum erstenmal in der Höhe ihr Jubelstimm flügel. Wer hört sie? In einem Vorort liegt an der Ecke ein ausgemergelter Hund. Er ist gut dreifüßig. Sein Herr ist wirtschaftlich so zurückgekommen, daß er ihm kaum genügend Futter geben kann. Wer bemerkt dies? Ein halbwilliger Gymnasiast spaziert eine Kasse an. Sie ist nicht voll. Wen kümmert ihr Leiden? Vielleicht war sie der Trost einer einsamen Seele. Alle die Kassenjäger mit ihrem unberechtigten Haß wissen ja nicht, welcher drollige Kamerad eine Kasse bei guter Behandlung werden kann. Wer hat das Recht, die Kasse zu mißhandeln, weil sie ein Hundstier ist? Wo jedes Lebewesen durch die Vernichtung eines anderen lebt. Ein einjähriges Mädel hat gekauft, als der Aker Peter mit dem Sammel an ihm vorbeifuhr. Das gleiche dreifüßige Kind heult entsetzt auf, sobald ein Käse sich bilden läßt, weil die Mutter immer über die Kasse schilt.

Der Karlsruher Tierchutzverein, dessen Vorstand in sorgfältig ausgearbeiteten, wissenschaftlich und menschlich interessanten Vorträgen mehr Aufmerksamkeit für den Tierchutzgedanken zu wecken sucht, zählt ungefähr vierhundert Mitglieder in einer Stadt von 150 000 Einwohnern. Die Mitglieder sind meist Frauen und Kleintrentner. Erstauslich gering ist das Interesse vieler Kreise an der Bewegung. Der erzieherische Wert des Tierchutzgedankens muß die gleiche Anerkennung erhalten, wie wir sie für die Sportbewegung im Interesse der Zukunft unserer Jugend haben.

Unterstützung von Kriegerwaisen. Auch in diesem Jahre, wie auch schon das letzte Jahr, wurden an Halb- und Vollwaisen von gefallenen Kriegern zur Beschaffung von nötigen Kleidungsstücken auf die Konfirmation vom badischen Kriegerbund zu den Unterstützungen der Bezirksfürsorgeverbände Beihilfen bewilligt.

Nachnahme im Erpziehungsbereich bei der Bahn zugelassen. Im Erpziehungsbereich, der sich als Beförderungsmöglichkeit für Güter aller Art dank seiner Schnelligkeit großer Beliebtheit erfreut, sind vom 1. März 1928 ab auch Nachnahmen in Höhe von 5 RM. bis 1000 RM. zugelassen. Die Sendungen sind vom Abender durch rote Zettel nach vorgeschriebenem Muster mit dem Ausdruck „Nachnahme... RM.“ zu kennzeichnen.

Warnung vor einem Schwindler. In letzter Zeit ist in mehreren Großstädten des Reiches ein etwa 25 Jahre alter Schwindler aufgetreten, der es hauptsächlich auf Lehrlinge abgesehen hat, die bei Banken, Postkassentämtern usw. größere Beträge abheben. Er ersucht die Lehrlinge, ihm kleines Geld in große Scheine (oder umgekehrt) umzuwechseln. Später wird dann festgestellt, daß ein großer Betrag am Gelde fehlt. Das Badische Landespolizeiamt warnt vor dem Betrüger und bittet, bei Aufstehen seine Festnahme zu veranlassen.

Verkehrsunfall. Mittwoch mittag um 2 Uhr ist ein 21 Jahre alter lediger Streifenmeister beim Einbiegen von der Moltke in die Kuhmaulstraße mit seinem Fahrrad von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert worden. Er hat dadurch eine Gehirnerschütterung und verschiedene Hautabschürfungen erlitten und wurde in bewußtlosem Zustande ins städtische Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

#### Die deutschen Krankenkassen im Jahre 1926

Nach den erst jetzt vorliegenden endgültigen Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes waren im Jahre 1926 7623 reichsgebietliche Krankenkassen gegenüber 7721 im Jahre 1925 tätig. Der Mitgliederbestand betrug im Jahresdurchschnitt 19 154 809 Personen, das sind 101 994 oder 0,5 Proz. mehr als im Jahre 1925. An Beiträgen einschließlich Zusatzbeiträgen zur Familienhilfe wurden 1 424,5 Millionen Mark vereinnahmt oder 7,5 Proz. mehr als 1925. Die Gesamteinnahmen ohne Vermögensüberwälterung stellten sich auf rund 1 450 Millionen Mark. Sie waren damit um fast 7 Proz. höher als im Vorjahre. Verhältnismäßig weniger sind die Gesamtausgaben gestiegen, was zum Teil auf den günstigeren Krankenkassenstand zurückzuführen sein dürfte. Es wurden 1926 zusammen 883 Millionen mit Arbeitsunfähigkeit verbundene Krankheitsfälle (11,5 Proz. weniger als 1925) entschädigt. Die durchschnittliche Krankheitsdauer hat sich nach dem Rückgang der Vorjahre im Jahre 1926 wieder erhöht und zwar um 1,5 Tage auf 26,1 Tage. Die Gesamtausgaben ohne Vermögensanlage betrugen rund 1,326 Millionen Mark oder 4,4 Proz. mehr als im Vorjahre.

#### Voranzeigen der Veranstalter.

4. Deutscher Abend. Wie in den vorangehenden Jahren, wird dieses Jahr am 1. März wieder eine Veranstaltung stattfinden, die dem Gedanken der uns durch ihr vorbildliches Leben und Wirken lehren Königin Anne gewidmet, dieses Mal Darbietungen aus der Lebensart Friedrich des Großen bringt. Im ersten Teil des Abends, der wieder unter der Leitung des Herrn Svelleleiters und Staatskassendirektors von der F. und A. steht, wird ein unterhaltsames Spiel, das beterrten Charakter trägt, aufgeführt werden, während nach einer durch ein außerordentlich feines Kaus ein komponiert Friedrich des Großen, in Singspiel-Formationen deselben und seines Sohnes Dant, acausalische und Landdarbietungen Dir und Auge erleben werden. Der Reizertrog dieses Abends wird wieder Bedachtigen maute kommen und möchten wir bei der Veranstaltung großen Erfolg. Auf die Veröffentlichung im Anferententel verweisen wir hiermit.

Badverein. Am Montag, den 27. d. M., abends 8 Uhr, werden im Künstlerhaus 2 Pianiken — W a n n e v o l d e r und Otto A. G r a e l, beide aus München — ein Konzert auf zwei Klavieren geben. Die beiden Künstler haben gerade in letzter Zeit große Konsertrereien durch Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen abfolbert. Die seltene Gelegenheit Originalwerke von Mozart, Beethoven, Liszt und Alst für zwei Klaviere zu hören, hat sich der Badverein nicht entgehen lassen und lädt die Mitglieder zu der Veranstaltung ein. Auch Nichtmitgliedern ist der Besuch ermöglicht. Karten sind in der Kunstalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, erhältlich.

Starkbierfest. Wie alljährlich schmilmt sich aus dem arauen Mähermittwoch verhängt das Starkbierfest der Brauerei Sinner zur Aktualität. Dasselbe findet, wie stets, am Sonntag nach Palmsonntag, also am 26. Februar, nachmittags 5 Uhr im „Kühlen Krug“ statt. Es wird Originalmusik geben. Herr Kapellmeister Rudolph mit seiner Kapelle hat besonders vorgelesen.

#### Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 21. Febr.: Ludwig W a n e r, Chem., 65 Jahre alt. Fabrikarbeiter. Karl D a m m, Chem., 80 Jahre alt. Maschinenarbeiter. 22. Febr.: Georg D e b a l d, Chem., 68 Jahre alt. Privatmann; Barbara D o l m a n n, 48 Jahre alt, Ehefrau von Karl D o l m a n n, Oberrentsekretär; Wilhelm E b e r h a r d t, Chem., 35 Jahre alt. Fabrikarbeiter.



Es schmeckt wirklich besser mit MAGGI'S Würze

Schon wenige Tropfen genügen







